

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 6

Artikel: Ausstellung iranischer Kunst in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-19914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

scheinen, kommen normalerweise nur einzeln zur Geltung. In der Grafa wird nun ermöglicht, einen grösseren Ausschnitt dieser Werbematerialien miteinander zu vergleichen. Wie sich bei der Sichtung des Materials zeigt, wird man neuerdings mit Vergnügen konstatieren können, dass die verschiedenen Aemter bestrebt sind, die besten schweizerischen Kräfte zuzuziehen. In der graphischen Fachausstellung wird man sehen, mit welcher Sorgfalt die Briefmarken-Sektion der Oberpostdirektion die definitiven Ausgaben unserer Briefmarken vorbereitet und wie viele Skizzen und Probedrucke dafür notwendig sind.

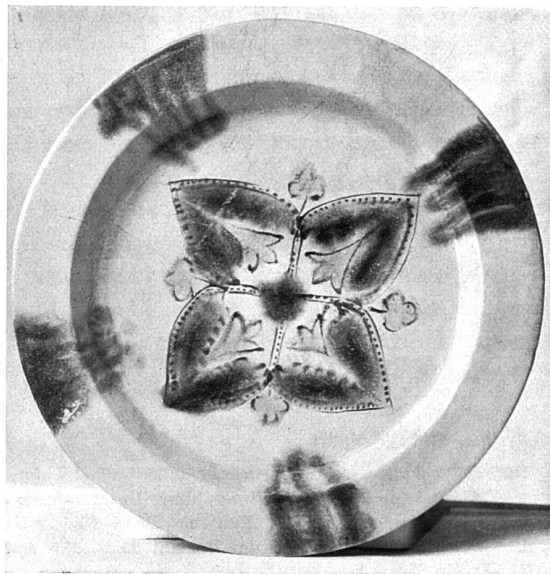
Während der Grafa ist ähnlich wie während der «Land- und Ferienhaus-Ausstellung» die Durchführung eines SWB-Tages geplant. An den Juni-Sonntagen (14., 21. und 28.) werden Züge der SBB die Rückfahrt mit einfachem Billett ermöglichen.

str.

Ausstellung iranischer Kunst in Zürich

Das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich hat unter Mitwirkung zahlreicher Museen und Sammlungen eine grossangelegte Ausstellung iranischer Kunst aufgebaut, die bis zum 19. Juli dauern wird. Sie ist nicht nur die erste Schau dieser Art in der Schweiz, sondern auch im Hinblick auf die Seltenheit und die kunstgeschichtliche Bedeutung der von 42 Ausstellern geliehenen Stücke eine Veranstaltung von aussergewöhnlicher Bedeutung. Direktor A. Altherr und Dr. Maria Weese, unterstützt von Dr. A. Sautier in Paris, haben die einzelnen, nach kunstgewerblichen Techniken angeordneten Gruppen ohne jedes Streben nach Häufung und Massenwirkung locker und übersichtlich gehalten, so dass die erlesenen Kunstwerke auch wirklich als kostbare Einzelstücke zur Geltung kommen.

Ein geschlossenes kunstgeschichtliches Entwicklungsbild ergibt natürlich nur die islamische Kunst Irans, von der Mitte des 7. bis Ende des 18. Jahrhunderts. Doch erhält die Ausstellung noch eine ganz besondere Bedeutung dadurch, dass auch aus dem Schaffen der vorangegangenen Jahrtausende auf dem gleichen Kulturboden drei Hauptgebiete durch hervorragende Gruppen veranschaulicht werden. So sehen wir, vor allem in prachtvollen Sammlungsstücken aus dem Louvre, vorzüglich erhaltene prähistorische Keramik, die durch die Ergebnisse französischer und amerikanischer Grabungen repräsentiert wird. Aus der untersten Schicht von Susa stammen helle, ganz dünnwandige und mit feinstem Gefühl geformte Gefässe, die eine dunkelbraune Bemalung mit straffen Ornamenten und stilisierten Tieren zeigen. Auch die frühesten Beispiele von Fayencen mit ganz zersetzter Glasur sind vertreten. Wesentlich jünger sind die bereits zu einem von Lieb-



Fayenceteller, persisch, X. Jahrhundert, unter chinesischem Einfluss. Die Ausstellung enthält Keramikarbeiten von kühner Grosszügigkeit der Form und des Ornaments

habern eifrig beachteten Sammelgebiet gewordenen Bronzen von Luristan, kleine, ziervolle Arbeiten aus vorchristlicher Zeit. Die persische Textilkunst beginnt mit den streng und kraftvoll gemusterten sassanidischen Seidengeweben, die auch für die europäische Webkunst die erste stilistische Grundlage bildeten.

Die persisch-mohammedanische Baukunst wird in der Ausstellung durch Aufnahmen von Bauwerken und Ruinenstätten veranschaulicht. Leider fehlt die als Bindeglied zwischen Architektur und Werkkunst wichtige Fliesenkeramik, die für Persien ausserordentlich charakteristisch ist. Die Gefässkeramik mit ihren Lüsterglasuren und erfindungsreichen Bemalungen sowie die mit Gold und Emailfarben geschmückten Gläser sind durch edelste Stücke vertreten. Bei den Metallarbeiten bewundert man die straffen, kantigen Formen der Gefässe fast noch mehr als die reiche Ornamentik. Am bekanntesten ist die klassische Kleinkunst der Lackmalereien und Bucheinbände, der Schriftblätter und der köstlichen Miniaturen mit ihrer intimen Erzählerkunst. — Die Knüpft Teppiche, als altes Exportgewerbe heute vollständig banalisiert und ins Unkontrollierbare verwässert, werden in der Ausstellung durch Prunkstücke des 17. und 18. Jahrhunderts veranschaulicht, neben denen alles Neuere nur noch als matter Abglanz erscheint. Der grosse Moschee-Gebetsteppich mit den zwanzig Nischenmotiven, der seidene «Polenteppich» aus Ispahan und die grossen Tier-, Vasen- und Baumteppiche sind Kunstwerke, wie man sie bei uns in dieser reichen Zusammenordnung noch nie gesehen hat. E. Br.